

Deutsche Woche

erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. 1.50, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.00, ganzjährig fl. 6.00. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.00, ganzjährig fl. 6.00. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei älteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Inseratenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaktion und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redakteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11-12 Uhr vor- und 3-4 Uhr Nachmittags. — Reklamationen vorstrei. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Beleidungen nicht verlautbar.

Nr. 25.

Cilli, Sonntag den 27. März 1887.

XII. Jahrgang.

Ein Kandidat?

Schon vor mehreren Tagen wurde uns von sonst verlässlicher Seite gemeldet, daß die slovenischen Wähler in einer am 20. d. M. in Cilli stattgehabten Versammlung übereingekommen seien, dem Kandidaten der Deutschen für die bevorstehende Reichsrathswahl den Gerichtsadjunkt Dr. v. Gelingheim, der gegenwärtig dem Bezirksgerichte Drachenburg zugeteilt ist, entgegenzustellen, und daß insbesondere die russische Kanzlei diese Kandidatur warm befürwortet habe. Wir schenken dieser Meldung nur geringen Glauben und enthielten uns, sie weiter zu verbreiten. Nun sie aber auch vom "Slovenski Narod" gebracht wird, sehen wir uns veranlaßt, von dem Kandidaten von Dr. Sernei Gnaden Rotz zu nehmen, so schwer es uns auch fällt, unsere Misstrauen gegen jene Nachricht völlig zu unterdrücken, da wir nicht annehmen können, daß uns die Gegner den Sieg im Wahlkampfe gut so leicht machen wollen.

Der kreisende Berg hätte also ein Mäuslein zur Welt gebracht!

Als vor kurzer Zeit das deutsch geschriebene Pervakenblatt ankündigte, der Gegencandidat Dr. Foregger's werde ein Deutscher sein, der auch im gegnerischen Lager, nämlich unter uns, Freunde hat, und der vermöge seiner Erfahrungen Bürgschaft bieten wird, daß er die Interessen, namentlich des Gewerbestandes vertreten werde, tauchte unter den Deutschen da und dort die Besorgnis auf, es könnte sich in der That ein Mann finden, der, in einflussreicher Stellung und mit bedeutendem Anhange, durch die Annahme seiner Kandidatur die Spaltung der deutschen Partei und somit auch ihre Niederlage herbeiführen würde. Diese Besorgnis war nicht vollständig ungerechtfertigt, denn es ist ja nur

allzu wahr, daß sich überall, wo es sich darum handelt, in gemischtsprachigen Ländern Verwirrung anzurichten, Deutsche herbeilassen, die Geschäfte der anderen Nation zu besorgen. Ein Tische oder ein Slovene gibt sich zu solcher "Versöhnlichkeit" nicht her, und ein Heinrich oder ein Schneider findet sich eben nur unter den Deutschen. Wenn also die Slovenen mit dieser traurigen Thatsache rechnen und den Versuch machen, auch im steirischen Unterlande einen Deutschen zu finden, der das Herz hat, an seinem eigenen Volke Verrath zu üben, so gehen sie gar nicht ungeschickt vor, und es läßt sich nicht leugnen, daß dieser Vorgang Gefahren in sich birgt, so sehr er auch geeignet ist, selbst auf slovenischer Seite von ehrlich und anständig denkenden Männern mit Abscheu verurtheilt zu werden. Die Grundbedingung, daß der Plan gelinge, ist aber ohne Zweifel die, daß der gegnerische Kandidat ein gereifter, an Erfahrungen reicher Mann sei, der durch das Imponirende und zugleich Vertrauenerweckende seines Wesens einen entsprechenden Bruchtheil der deutschen Wähler um seine Person vereinigen würde.

Von dem Allen ist bei dem angeblichen Kandidaten der Cillier Citalnica so gut wie gar nichts vorhanden.

Gelingheim, ist ein junger Mann, der um jeden Preis Carrière machen will. Daß ihm zum letzteren Zwecke die Thatsache, von der slovenischen Partei candidirt worden zu sein, auch dann sehr dienlich wäre, wenn er unterliegen würde, versteht sich von selbst. Gelingheim war bis vor Kurzem als Auscultant in unserer Stadt und der Zufall wollte es, daß er nur in slavischen Kreisen Freunde fand und fast ausschließlich mit Leuten Umgang hatte, welche in politischer Hinsicht einen Weg wandeln, der demjenigen der untersteirischen Deutschen gerade zuwiderläuft. Gelingheim hat das dreißigste Lebens-

jahr kaum erst überschritten und demnach das vom Gesetz zur Zuverkennung des passiven Wahlrechtes normirte Minimalalter knapp erreicht. Vor wenigen Jahren noch quälten ihn die Sorgen um die abzulegenden Staatsprüfungen, er stappelte Büchergeschäft auf und stand darüber natürlich nicht die Zeit, sich in Bezug auf das praktische und politische Leben Erfahrungen zu sammeln, welche ihn eines Reichsrathsmandates würdig machen. Am Allerwenigsten aber besitzt er die Eignung, die Interessen des Gewerbestandes wirksam zu vertreten oder sie auch nur wahrzunehmen, aus dem sehr einfachen Grunde, weil er auf seiner kurzen Laufbahn noch keine Gelegenheit gefunden hat, jene Interessen auch nur oberflächlich kennen zu lernen. Gelingheim ist insoferne ein Deutscher, als sein Vater ein Deutscher, während seine Mutter von slavischer oder — es bestehen hierüber zwei Versionen — von italienischer Herkunft ist; eigentlich aber gehört er jener Gattung von Menschen an, welche im Staude ist, die Nationalität nach Belieben zu wechseln, denn sobald es nach dem Regierungsantritte Taaffes bekannt geworden war, daß in Österreich für die slavische Lüste wehen sollen, zog er, eine slavische Grammatik unterm Arm, mit Trompeten und Pauken ins gegnerische Lager. Und wenn wir zum Schluß noch hervorheben, daß die Wiege Gelingheims am Isonzo stand, daß er somit kein Steiermärker ist, und für unsre schöne Heimat, in welcher er erst kurze Zeit weilt, kein Herz hat, so glauben wir unsre Misstrauen gegen die, Eingangs dieser Zeilen wiedergegebene Nachricht, daß die Slovenen den Gerichtsadjunkten von Drachenburg im Erste candidiren wollen, gerechtfertigt zu haben. Nein, so liche Einfalt dürfen wir bei unsren schlauen Gegnern nicht voraussetzen!

Die geologischen Hypothesen von Rudolf Falb.

G. Das unheilvolle Erdbeben, welches unglückt die Riviera verwüstete, würde vielleicht weniger in den Vordergrund des allgemeinsten Interesses getreten sein, wenn nicht durch eine schädige Fama die Nachricht damit verbunden gewesen wäre: Es ist die erste Erderschütterung, deren Kommen und Verlauf ein genialer Forsther bis ins Detail genau vorausgesagt hat. Rudolf Falb, welchem angeblich dieser großartige Erdbeben zu danken ist, wird freilich persönlich mit der bezüglichen Angabe nicht völlig einverstanden sein, da er überzeugt ist, schon mehrfach geglückte Prognosen z. B. hinsichtlich der Vulkanaustrüche in Italien und einiger peruanischer Erdbebenkatastrophen ausgegeben zu haben. Die Wissenschaft hat sich allerdings diesen Prophezeiungen gegenüber sehr skeptisch verhalten, wie sie dies auch schon bei früheren ähnlichen Versuchen gesehen hat, denn auf vollständige Neuheit können Falb's Bestrebungen keinen Anspruch machen. Schon Kant sagt hierüber in seinen berühmten Vorlesungen über physikalische Geographie: Herr Bonquer, ein berühmter französischer Akademiker, erzählt, daß bei seinem Aufenthalt in Peru ein Gelehrter, welcher Professor der Mathematik auf der Universität zu Lima werden

wollte, ein Buch unter dem Titel einer astronomischen Uhr der Erdbeben geschrieben habe, darinnen er sich unternimmt, diese aus dem Laufe des Mondes vorher zu verkündigen. Auch später begegnen uns derartige Versuche. Vor ein paar Jahren machten z. B. die Drohungen eines Capitän Delaunay die Runde durch alle Blätter; allein, um gerecht zu sein, muß man einräumen, daß noch von keiner Seite mit solchem Eifer an der Ausbildung der vulkanisch-seismischen Prognose gearbeitet worden ist, wie eben von Seite Falb's.

Der Grundgedanke, von welchem dieser eigenartige Mann bei seinen sämtlichen meteorologischen und geologischen Speculationen ausgeht, ist der, daß jede in größeren Mengen auf und in der Erde vorhandene Flüssigkeit, sei sie nun eine tropfbare oder eine elastische (gasförmige), auf die Anziehung, welche der uns nächste Himmelskörper, der Mond, und der an Masse überwiegende Himmelskörper, die Sonne, ausübt, ganz in derselben Weise reagiren müsse, wie wir dies in der Ebbe- und Flutbewegung des Weltmeeres an der Wasserhülle unseres Erdballs wirklich gewahren. So entsteht ihm zu folge zunächst auch ein Gezeitenspiel innerhalb unserer Atmosphäre, in Folge dessen eine gigantische Luftwelle je einmal in zwölf Stunden um die ganze Erdkugel herumwandert. Daß dem so ist, wird heute wohl von keinem Meteorologen

mehr bezweifelt, der lunare Einfluß auf Wind und Wetter ist tatsächlich vorhanden. Allein darin kann Falb nicht Recht gegeben werden, daß dieser Einfluß nun das eigentlich Entscheidende sei. Theils auf streng mathematischem, theils auf statistisch-vergleichendem Wege ist von verschiedenen Gelehrten — man sehe hierüber z. B. den ersten Band von van Bebbels vorzüglichem "Handbuch der praktischen Witterungskunde" nach — der Nachweis erbracht worden, daß die vom Monde und von der Sonne bewirkten Gleichgewichtsstörungen der Atmosphäre nahezu verschwindend klein sind, im Gegensatz zu denjenigen, welche durch die zwischen einzelnen Partien des Luftkreises obwaltenden Wärmedifferenzen bedingt werden. Wir wollten auf diesen Punkt nur insoweit eingehen, als es des Folgenden wegen erforderlich war, denn es ist ja erst un längst von Director E. Lang in klarster Weise auseinanderge setzt worden, wie es in Wahrheit mit den Voransbestimmungen Falb's in meteorologischer Hinsicht bestellt ist.

Consequent überträgt nun Falb seine Auffassung der großen Bewegungsvorgänge im Ozean und in der Atmosphäre auch auf das Innere der Erde. Wir wissen nicht viel von diesem, doch kann es als immerhin wahrscheinlich gelten, daß jenseits einer nicht sehr dicken starren Erdkruste eine Schicht feurig-flüssiger Materie vorhanden ist, welche die Geologen mit dem Namen "Magma"

Kleine Chronik.

Aus Kaiser Wilhelms Leben.

Die Feier von des deutschen Kaisers nennigstem Geburtstage hat natürlich eine große Anzahl von Erzählungen aus dem Leben des Kaisers zu Tage gefördert, Erzählungen, deren Inhalt immer wieder erneuten Beweis geben von den vornehmsten Charakterzügen des Monarchen, von seiner Liebenswürdigkeit, seinem ritterlichen Sinn, von der Liebe zu seinem Volke und zu seiner Familie. Ein Leben, das fast ein Jahrhundert von Deutschlands bewegtesten Geschichten umfaßt, muß ja reich sein an Geschichten.

Als Kaiser Wilhelm¹ einst gefragt wurde, wie es komme, daß gerade die Kornblume sein Liebling sei vor allen Blumen, erzählte er folgendes Ereigniß aus seiner Kindheit: Als meine Mutter mit mir und meinem heimgegangenen Bruder von Königsberg nach Memel floh in jener schweren Zeit zu Anfang unseres Jahrhunderts, traf uns das Missgeschick, daß ein Rad des Wagens in freiem Felde zerbrach. Ein Ort war nicht zu erreichen, wir setzten uns an einen Grabenrand, während der Schaden, so gut es eben gehen wollte, ausgebessert ward. Mein Bruder und ich wurden durch diese Verzögerung müde und hungrig, und besonders ich, der ich ein kleiner schwächer, zarter Bursche war, machte meiner Mutter viel Noth mit meinen Klagen. Um unseren Gedanken eine andere Richtung zu geben, stand die Mutter auf, zeigte uns die vielen schönen blauen Blumen in den Feldern, forderte uns auf, davon zu sammeln und ihr dieselben zu bringen. Dann wand sie Kränze davon, und wir schauten mit Freuden ihren geschickten Händen zu. Dabei mochte der Mutter wohl die ganze traurige Lage des Landes, ihre eigene Verdrängnis und die Sorge um der Söhne Zukunft wieder einmal schwer auf's Herz fallen, denn langsam rann aus ihren schönen Augen Thräne um Thräne und fiel auf den Kornblumenkranz. Mir ging diese Bewegung meiner treuen Mutter tief zu Herzen; meinen eigenen kindlichen Kummer vergessend, versuchte ich sie durch Lieblosungen zu trösten, wobei sie den von ihren Thränen glänzenden blauen Kranz mir auf's Haupt setzte. Ich war damals zehn Jahre alt, doch ist mit diese rührende Scene unvergeßlich geblieben, und erblicke ich jetzt im hohen Alter die liebliche, blaue Blume, so glaube ich, die Thränen der treuesten aller Mütter darin erglänzen zu sehen, und liebe sie deshalb wie keine andere.

Der Kaiser, der bekanntlich ein großer Jagdliebhaber und vorzüglicher Schütze ist, hatte von dem Grafen von Stolberg-Wernigrode eine Einladung zur Jagd in dessen wildreichen Forsten erhalten. Das Ergebnis der Jagd war ein sehr gutes, und auch

bezeichnen, und aus welcher nach einer ziemlich verbreiteten Meinung jene vulkanischen Eruptionsproducte stammen, welche man je nach ihrer Beschaffenheit als Lava, Asche, Lapilli u. s. w. unterscheidet. Verschwiegen soll allerdings nicht werden, daß zumal englische und skandinavische Geophysiker die Hypothese vom Vorhandensein eines solchen Magmas entbehren zu können glauben und dafür annehmen, die Schnellheit, welche die ausgeworfenen Massen in diesen ihren Zustand versezt, sei nach den Gesetzen der mechanischen Wärmetheorie durch eine Veränderung innerhalb der Erdrinde erst kurz vor dem Beginne des Auswurfsactes gesiehert worden. Wir lassen dies dahingestellt, können aber jedenfalls Falb nicht tadeln, wenn er für seinen Theil die Existenz der erwähnten gluthflüssigen Zwischenschicht zwischen der festen Umhüllung und den eigentlich centralen Regionen der Erde als erwiesen erachtet.

Die magnetische Theorie der Erdbeben und Vulkanausbrüche röhrt ursprünglich her von dem Franzosen Perrey, doch hat Falb dieselbe mehrfach verbessert. Die glühende Masse wird, so nimmt er an, durch den Gravitationszug der Gestirne in die Risse und Lücken der Erdkruste hineingepreßt und kann so, wenn einer dieser Schlote direct mit der Außenseite communicirt, als vulkanische Garbe ("Pinie") an die Oberfläche treten. Für gewöhnlich wird sich ein

der Kaiser hatte manch einen glücklichen Schuß gethan.

Nach Beendigung des Jagdvergnügens wurden die Stücke zur Strecke gebracht, und es belief sich die Zahl der angeblich vom Kaiser geschossenen Thiere auf 28. Als dem Kaiser dies gemeldet wurde, sagte er schalkhaft lächelnd zu seinen Begletern: „Es fallen mir bei diesem Resultat die Worte ein: Es geschehen mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als eure Schulweisheit sich träumen läßt, denn es ist nicht ein Wunder, daß ich 28 Stück geschossen, aber doch nur 25 Patronen verschossen habe.“

Ein Modewaarenhändler glaubte sich auf recht kluge Weise das Prädikat „Hosflieferant“ zu erobern. Er sandte an den Kaiser einen seidenen Schafrock von ausgeführt luxuriöser Ausstattung und bat um Verleihung des Titels „Hosflieferant“. Der Modewaarenhändler war sich, vermöge des allerdings prachtvollen Schafrockes, seines Sieges so gewiß, daß er bereits die Zeichnung seiner neuen Firma mit dem kaiserlichen Wappen in Auftrag gegeben hatte. Da erhielt er aus Berlin auch den Schafrock zurück, mit den lakonischen Worten: „Die Hohenzollern tragen keine Schafrocke.“

Nach der Schlacht bei Mars-la-Tour war ringsum alles mit Toten und Verwundeten überfüllt. Mit Mühe hat man für den König eine kleine Stube gefunden, in der ein Bett, ein Tisch und ein Stuhl standen. Der König trat ein und fragte: „Wo bleiben Moltke und Bismarck?“ „Bis jetzt noch nirgends,“ antwortete der Adjutant, wohl wissend wie nötig diese Herren der Ruh zu weiteren Arbeiten bedurften. „So laden Sie sie ein mit hier zu kampieren,“ sagte der König, „das Bett nehmen Sie weg, das können die Verwundeten besser gebrauchen. Dafür lassen Sie Stroh bringen und Decken, das wird wohl für uns drei ausreichen.“ So geschah es, und die drei Herren, brachten die regnerische Nacht auf der Streu zu. Und das war nicht die einzige Nacht während des harten Krieges.

Ein höherer General bat den Kaiser, ihm eine Schwadron Cavallerie für den Dienst in der Hauptstadt seines Gouvernements zu bewilligen. Lachend erwiederte der Kaiser: „Lieber General! da müssen Sie sich an den dort wenden“, mit dem Finger auf Moltke zeigend, „der hat ganz allein über alle unsere Truppen zu verfügen und ich muß froh sein, wenn er mir meine Stabswachen nicht fortnimmt.“

Unter den gekrönten Frauen soll sich die Königin von Italien der besonderen Werthschätzung des Kaisers erfreuen. Er hat oftmals nicht nur ihrer Schönheit, sondern noch mehr ihrer Frauertugend das höchste Lob gezollt. Bei dem letzten Besuch des deutschen

solcher Ausweg nicht finden, dann bleibt die Flüssigkeit in den Canälen stehen und erkalstet; geht dieser Erkaltungsprozeß ohne Störung vor sich, so bildet sich ein Metallgang im Innern des umschließenden Gesteins, wenn aber zugleich meteorisches Wasser in die Spalten eintrüft und zu der in langsamster Abkühlung begriffenen Magmasäule gelangt, so kann es Explosionen und als deren unmittelbare Folge Erdstöße geben. Soweit hat Falb's Ansicht der Dinge manches Bestechende, allein bei einer genaueren Prüfung ihrer Grundlage finden sich der schwachen Punkte genug, wie dies namentlich von Höernes, Professor der Geologie und Paläontologie in Graz, in einer besonderen Schrift (Wien 1881) dargethan wurde. Die von Falb behauptete zweifache, nach den Stellungen von Sonne und Mond sich richtende Periode der Erdbeben-Erscheinungen ist in Wirklichkeit nicht vorhanden, sowohl die österreichische wie die italienische Erdbebenstatistik widersprechen dieser Annahme Falbs durchaus. Des Weiteren lassen sich mit dem, was Perrey und Falb über die kosmische Bedeutung des ganzen Phänomens sagen, nur sehr schwer die Thatachen reimen, welche man neuerdings betreffs der Lage der so genannten „Epizentren“ der Erdbeben ermittelt hat. Ausnahmslos haben diese letzteren nämlich ihren Ursprung an Orten, welche der Erdoberfläche verhältnismäßig benachbart sind.

Kronprinzen am Hofe des Quirinals sendete nun Kaiser Wilhelm eine Depesche an König Humbert, welche wörtlich lautete: „Mon fils b'isera la main à la reine d'Italie, et moi j'en serai jaloux.“ (Mein Sohn wird der Königin von Italien die Hand küssen, und ich werde darob eifersüchtig sein.) Als dann der Kronprinz die Königin Margherita sah, eilte er auf sie zu und küste ihr die Hand mit den Worten: „Das ist für meinen Vater.“ Hierauf küste er sie auf die Stirn mit den Worten: „Das ist für mich!“

Wie alt wird Kaiser Wilhelm? Diese Frage hat im Jahre 1879 ein alt-elsässischer, emeritierter Pfarrer Namens Wilhelm Hugg in Straßburg mit einer artigen Zahlspielerei zu beantworten versucht und wie er damals schrieb, dem „allgeliebten Landesvater“ das hohe Alter von 90 Jahren in Aussicht gestellt. Er warf damals die wichtigsten Ereignisse aus dem Leben des Kaisers in einen Becher, schüttete ihn ganz gehörig und wenn die Würfel heraußrollten und er die Augen zählte, so ergab sich stets das Resultat: Der Kaiser wird 90 Jahre alt. Er sagt z. B. Wilhelm I. regiert als Kaiser-König seit 1871. Man nimmt diesen Satz, zählt die Buchstaben zusammen und findet 73. Dann zerlegt man die Jahreszahl 1871, addiert sie und findet 17. Diese 17 und 73 machen 90: mithin wird Wilhelm I. 90 Jahre alt. Das ist das Hauptthema und nun kommen die Variationen. Recht hübsch ist die folgende: Die denkwürdigsten Lebensjahre Wilhelm's I. sind 1829, 1861, 1866, 1870, 1871. 1829 als das Jahr seiner Vermählung. 1861 als das Jahr der Besteigung des preußischen Thrones, 1866 als das Jahr der Besiegung Österreichs, 1870 als das Jahr der Besiegung Frankreichs, 1871 als das Jahr der Erhebung auf den Kaiserthron. Man nimmt diese fünf Jahreszahlen, zerlegt sie und findet: 1829 = 20; 1861 = 16; 1866 = 21; 1870 = 16; 1871 = 17. Diese Ziffern aber: 20 + 16 + 21 + 16 + 17 ergeben = 90; mithin wird Kaiser Wilhelm 90 Jahre alt. In derselben Weise wird der Beweis weiter geführt. Im Jahre 1866 war Kaiser Wilhelm 69 Jahre alt. 1866 = 21 + 69 aber ist = 90. Im Jahr 1871 war der Kaiser 73 Jahre alt; 1871 = 17 + 73 = 90. — Wird aber der große Kaiser das 90. Jahr überschreiten? Diese Frage hat dieser Tage ein Herr in Clausthal also beantwortet: „Wenn man die Buchstaben des Alphabets mit den Zahlen 1—25 bezeichnet, so ergeben die Buchstaben des Wortes „Deutschland“ die Summe 196.“

[Die anerkannte deutsche Staats-sprache.] Der „Pester Lloyd“ macht die interessante Bemerkung, daß der Antrag Trojan's in der Notentextfrage eine völlige Anerkennung der deutschen Staats-sprache enthalte. Der betreffende Antrag lautet nämlich, es möge

Der schwerste Einwurf besteht jedoch darin, daß von Falb vulkanische und seismische Ereignisse grundsätzlich zusammengeworfen werden, was mit den Erfahrungen der Neuzeit unmöglich vereinbart werden kann. Es kamen Erdstöße an Orten vor, die weder in grauer geologischer Vorzeit noch später einen vulkanischen Charakter trugen, es gibt andererseits auch die riefen Vulkanausbrüche ohne jedwede begleitende Erzitterung des Bodens. Erinnert sei in dieser letzteren Beziehung nur an die oft Monate und Jahre hindurch stattfindenden Lavaerüsse auf Hawaii. Falbs Hauptfehler besteht darin, daß er den grundsätzlichen Unterschied übersehen zwischen vulkanischen Erdbeben, deren Natur schon durch ihren Beinamen sich kennzeichnet, und zwischen tectonischen Erdbeben. Diese letzteren, zu denen zweifellos das jüngste ligurische Vorkommnis gehört, entstehen infolge der mit ununterbrochener Ausstrahlung in den kalten Welt Raum verbundenen Erkaltung und Zusammenziehung des Erdkörpers, durch welche im Innern der Erde Brüche, Verwerfungen und Staunungen aller Art bewirkt werden müssen.

Die Wetterprognose hat erst von dem Anfang an wirkliche Fortschritte gemacht, da sie sich entschloß, den Glauben an eine omnipotente Ursache des Witterungswechsels aufzugeben und den individuellen Zügen des atmosphärischen Lebens auf Grund allgemein gültiger physikal-

Artikel 82 heißen: „Sie (die Banknoten) sind auf der einen Seite mit deutschem, auf der anderen Seite mit gleichlautendem ungarischen Text, auf jener Seite zugleich mit wörtlicher Bezeichnung des Wertbetrages in allen Landessprachen der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder zu versehen.“ Ist mit dieser Formulierung nicht die centrale Stellung des Deutschen als StaatsSprache im Gegensatz zu den „Landessprachen“ auf das Prächtigste ausgesprochen?

[Die „Deutsche Zeitung“] geht einer neuen Wandlung entgegen. Wie man uns nämlich aus Wien mittheilt, sind eben Berathungen im Zuge, welche entweder zu einem abermaligen Verkaufe des Blattes oder zu einer den Klagen und Wünschen der deutschen Partei Rechnung tragenden Reorganisation des Redaktionskörpers führen werden.

[Noch ein Repetirgewehr.] Kann haben die meisten Staaten Europas, und darunter auch Österreich, ihre Heere mit dem neuen Repetirgewehre auszurüsten beschlossen, beziehungsweise diese Ausrüstung zum Theile schon bewillkt, als jetzt aus Prag die Kunde von einer neuen, alle bisherigen Constructionen weit hinter sich zurücklassenden Erfindung auf diesem Gebiete in die Öffentlichkeit gelangt, über die man folgendes schreibt: „Der in Ober-Michle bei Prag ansässige Waffensfabrikant Renka hat in Gemeinschaft mit seinem Sohne ein Repetirgewehr erfunden, welches angeblich nach dem Urtheile von Fachmännern, was Schnellfeuer, Einfachheit der Construction, Billigkeit und Raschheit der Erzeugung, leichte Conservirung, Reinigung, Zerlegung, einfache Manipulation und geringes Gewicht betrifft, alle bisher bestehenden Systeme weitauß übertrifft. Das neue Repetirgewehr, das nach dieser Angabe ein Unicum eines Militärgewehres wäre, gestattet sowohl Packetladungen à 10 Patronen als auch Einzelladung, letztere sogar auch bei eingeschalttem und gefülltem Magazin, während das von der österreichischen Armeeleitung angenommene System Mannlicher nur Packetladungen zu fünf Patronen zuläßt und des letztgenannten Vortheiles entbehrt. Das aus leichtem dünnen, jedoch sehr steifem Stahlblech gepreßte Packet oder Magazin, welches jedes andere Conservirungsmittel der Patronen überflüssig macht, fällt, sobald die Munition verbraucht ist, ohne einen besonderen Griff noch während des Anschlages nach abwärts, und das Gewehr kann behufs Fortsetzung des Schnellfeuers sofort durch einen einzigen Griff mit einem frisch gefüllten Packet (Magazin zu zehn Patronen) geladen werden. Der ganze Gewehr-Mechanismus ist ohne Instrument zerlegbar, besitzt keine Schraube und nur eine einzige Feder als Schlagfeder und besteht überhaupt nur aus zwölf Bestandtheilen. Ein eigentlicher Repetir-

ischer Geseze nachzuspüren. Auch für die Erdbebenprognose bleibt nur dieser mühsame und an blendenden Erfolgen arme Weg offen, wenn sie ein wissenschaftliches Gepräge erhalten soll; wie man in diesem Sinne vorzugehen habe, das lehren uns die fleißigen und auf jede Reclame verzichtenden Arbeiten der Italiener Bertelli und De Rossi.

Die kleinen Schuhe.

Mit einigen Freunden bereiste ich Irland. Wir besaßen uns an der südwestlichen Küste und durchfuhren Connemara, den ärmsten Theil dieses so armen Landes, der sich zwischen Galway, Cliften und Westport ausdehnt.

Wenn je ein Land den erschreckenden Eindruck der Unfruchtbarkeit und des Elends hervorruft kann, so ist es Connemara. Ein unendlicher Schmerz scheint schwer auf diesem Fleck Erde zu liegen. Kein Ackerland; zur Linken errecken sich bis zum Meere öde Dünen, zur Rechten eine Kette fahler, wie durch eine große Feuersbrunst verwüsteter Berge, weite, öde Flächen ohne Dörfer, ohne Häuser. Die Hütten, die man in Zwischenräumen von zwei Stunden trifft, bestehen aus vier Mauern von aufeinander gelegten Steinen und sind mit schwarzen, niederen Dächern versehen, aus denen dünner, blauer Rauch aufsteigt.

Mechanismus ist nicht vorhanden, weil die Eigenartigkeit des Gewehres einen Patronen zu bringen (Repetirmechanismus) sowohl im Gewehr als auch im Magazin ganz überflüssig macht. Bei einiger Übung soll man mit dem neuen Gewehr, das, wie bereits bemerkt, auch die Einzelladung gestattet, 45 Schüsse in der Minute abgeben können.“

[Eine höchst tröllige Geschichte] weiß das „M. B.“ von einem Mitgliede der Wiener Finanzwelt zu erzählen. Herr v. G., ein vielfacher Milliär, hat jüngst seine Tochter an einen hohen Adeligen verheirathet, der seine Abstammung bis auf die Stuarts zurückführt. Seither fühlt Herr v. G. sich mit dem Hochadel Europas verwandt. Als er vor einiger Zeit Frau Baronin T., welche eben ihren Gatten, einen vielgenannten Bankier, verloren hatte, einen Kondolenzbesuch abstattete, zeigte die Baronin sich sehr untröstlich. Um sie zu beruhigen, meinte Herr v. G.: „Ihre Familie erleidet ihre harten Schläge. Auch unserem Hause sind schwere Prüfungen nicht erspart geblieben. Denken Sie nur an die arme Miehi Stuart“.

[Über die Hundswuth.] Der preußische Minister der Medicinalangelegenheiten läßt jetzt Ermittlungen über den Ausbruch und die Folgen der Hundswuth für die fünf Jahre von 1882—1886 anstellen, und zwar zunächst über die Zahl und Art der bei Menschen vorgekommenen Bissverlebungen, über die Thiere, von denen sie herrühren, die Weise der Feststellung der Tollwuth, die Behandlung der gebissenen Menschen und den Ausgang der Verlebung. Alle Fälle müssen fünfzehn in der Polizei angezeigt werden und diese hat betreffs der erwähnten Punkte sogleich und dann nach zehn Monaten zu berichten. In Bayern ist nach dem Ausspruch einer dortigen Autorität die Wuthkrankheit bei Menschen und Thieren im Schwinden begriffen. Während nämlich die Zahl der Todesfälle an Hundswuth beim Menschen 1867 31, 1868 und 1869 je 22 betrug, kam 1882 nur ein, 1883 und 1884 gar kein verartiger Fall mehr vor. Diese Besserung ist eine Folge der seit 1876 durchgeführten staatlichen Vorsorge. Es besteht also für Bayern vorläufig kaum ein Bedürfnis, die Pasteur'sche Erfindung praktisch zu verwerten. Ähnlich stehen die Dinge in Preußen und Sachsen. Lebriengs haben sich auch die vom belgischen Minister des Innern mit der Prüfung des Pasteur'schen Verfahrens beauftragten Aerzte, Grandjean, de Bruye und Peters gegen die Errichtung einer Anstalt in Belgien ausgesprochen, weil das Verfahren wissenschaftlich noch nicht erprobt und festgestellt sei. Auf dieses Gutachten hin hat die Regierung beschlossen, vorläufig von der Errichtung einer Anstalt abzusehen. Dagegen soll in Palermo demnächst eine solche eingerichtet werden; die Leitung wird Prof. Cilli, der durch seine Untersuchungen über die Malaria bekannt geworden ist, übernehmen.

Wenn man bei einer dieser Hütten vorüberfährt, so kommt aus derselben eine Gruppe fünf- bis zwölfjähriger, barfüßiger, abgezehrter, zerlumpter Kinder hervor, die in halb irändischer, halb englischer Sprache seltsame Worte aussprechend hinter dem Wagen herlaufen. Mit bittender Hand reichen sie den Vorüberschreitenden armelige, kaum bearbeitete Holzschuhe, wollene Strümpfe, kleine Bouquets mattfarbiger, auf den Bergen gepflücker Blumen zum Kaufe hin. Sie laufen, sie eilen, der Eine wirft den Andern hin und Alle rufen wie im Chor: „Penny please! Penny please!“ Ihre armen, matten Stimmen wiederholen unaufhörlich diesen monotonen Ruf. Sobald ihnen ein Penny hingeworfen wird, entstehen Schlägereien, Kämpfe, Faustschläge. . . Der Sieger bleibt zurück; die Anderen laufen wieder hinter dem Wagen her. . . Nach und nach verringert sich die kleine Truppe. . . ermatet, außer Atem bleiben die Kleinsten stehen. . . dann folgen Andere ihrem Beispiel. . . dann nur noch drei, nur noch zwei, schließlich fällt der Letzte in den durch die Räder aufgewirbelten Staub, mit leuchtender Stimme ein letztes „Penny please!“ rufend.

Gegen 11 Uhr waren wir dicht bei Ougtherard, das bei dem Lac Corrib gelegen ist, angelangt. Jener See war, wie die Einwohner zu sagen pflegen, mit so zahlreichen Inseln als es Tage im Jahre gibt, bedeckt. In

[Über die Geschmäckerirungen] der Pariser Lebewelt haben wir unseren Lesern schon absonderliche Dinge erzählen können; eine neue „Passion“ des „schwul“ sein wollenden Theils der Pariser Damen hat nunmehr das jüngste Buch des ehemaligen Pariser Polizeichefs „un joli Mondo“ betitelt, im Gefolge gehabt. Die Schilderungen, welche jenes Buch von den zwei großen berüchtigten Pariser Verbrecher-Herbergen Chateau Rouge und La Brasserie du Pére Lunette entwirft, haben die Neugierde so sehr entfesselt, daß es seither in der eleganten Damenwelt Mode geworden ist, in Begleitung von Journalisten Abends den Herren Raubmörder in diesen Spelunken Besuch abzustatten. Die Damen geben nicht etwa verkleidet, sondern in eleganten Straßentöpfchen und mit Schmuck dahin. Die Herren Diebe sollen sich sehr galant benehmen und bis jetzt wissen die Boulevard-Journale zwischen den Stammgästen und ihren eleganten Besucherinnen nur „sympathische Beziehungen“, wie Pariser Blätter schreiben, zu verzeichnen.

[Ein Hochzeits-Dinner.] Auf einer Bauernhochzeit in dem burgundischen Dorfe Avallon wurden fürstlich verzehrt: ein Ochs, fünf Kälber, zwei Schweine, hundert Hühner, vierzig Enten, dreißig Truthähne, dreißig Hammelkeulen, hundertdreißig Dutzend Eier, hundertfünfzig Pfund Butter, zehn Hektoliter Wein, ein Hektoliter Kaffee, Trestern-Brantwein nach Belieben. Die Quantität des Backwerks aufzuzählen, fügt der Berichterstattter hinzu, wäre rein nicht möglich!

[In der Oper.] Abrahamsohn: „Nu, bist De gewesen mit De'm Compagnou in de neie Oper? Was hat D'r gefallen am Besten?“ — Levy Kohn: „Die großen Pausen, wo wer haben gehabt Ruh' vor das große Geschrei und Getüte und haben gesprochen e vernünftiges Wort von de Geschäfte!“

[Scherfrage.] Kann man, ohne von dem Vokal A Gebrauch zu machen, sämtliche Tage der Woche bezeichnen? Antwort: Am Sonntag kann man das, indem man dann folgende Bezeichnungen anwendet: Heute (Sonntag), morgen (Montag), übermorgen (Dienstag), gestern (Samstag), vor gestern (Freitag), vor vor gestern (Donnerstag) und Mittwoch.

Locales und Provinciales.

Cilli, 26. März 1887.

Gillier Bezirksvertretung.

Letzten Donnerstag fand im Rathssaale des Gillier Stadtamtes eine Plenarversammlung der Bezirksvertretung statt. Unter den Angelegenheiten, welche zur Berathung gelangten, veranlaßte die Zuschrift des Landes-Ausschusses, betreffend die Reconstruction der Brücke über den Birschibach an der Reichsstraße zwischen Gilli und Sachsenfeld, eine lebhafte Debatte, an

Ougtherard beabsichtigten wir zu frühstücken. Seit einiger Zeit folgte ein kleines zwölfjähriges Mädchen unserem Wagen. Sie war die Leute einer aus fünf bis sechs Kindern bestehenden Truppe, die am Wege zurückgeblieben war.

Für ihr Alter war sie groß und stark, sie hatte einen reizenden Kopf, einen schönen irändischen Typus, sie war brünett und hatte große blaue Augen. Das schnelle Laufen hatte ihre Backen geröthet; ihr offener Mund ließ weiße Zähne sehen; ein grobes Hemd aus schwarzbrauner Leinwand und ein abgeschnitten Unterrock waren ihre ganze Kleidung. Das Hemd war oben geöffnet und ließ einen weißen Hals sehen, der, wie es schien, von der groben Kleidung verwundet werden mußte. Ihre nackten, bewunderungswürdigen zarten, kleinen Füße schienen im Staube nur zu fliegen. Arme Kleine! Das Herz blutete mir bei ihrem Anblick.

Plötzlich stieß sie einen Schrei aus, streckte die Arme aus und fiel zu Boden.

Wir ließen den Wagen anhalten. Es war fast nichts; ein spitzer Kieselstein hatte leicht ihre große Zehe verletzt, die ein wenig blutete. Wir fragten sie, wer sie sei und woher sie käme; sie nannte sich Betsy und wohnte in Ougtherard.

Wir forderten sie auf, in unserem Wagen zu steigen und sagten ihr, daß wir sie bis dorthin fahren würden. Sie blickte uns an und schien uns nicht zu verstehen. Wir mußten es ihr

welcher sich namentlich die Herren Dr. Neckermann und Dr. Serneec betheiligt. Bekanntlich sollte auch die Stadt Gilli zu den Reconstructionskosten beitragen, gegen welches Ansinnen sich jedoch der Gemeinderath in seiner letzten Sitzung ablehnend verhielt. Als nun in der Bezirksvertretung Herr Dr. Neckermann den Antrag stellte, es möge prinzipiell beschlossen werden, daß der Bezirk sich zur Leistung eines Beitrages herbeilasse, sprach Herr Dr. Serneec dagegen, indem er betonte, daß man abwarten müsse, ob sich alle Interessenten an den Kosten betheiligen werden. Das Ergebnis der Debatte war die Einsetzung eines Fünfer-Comité's, welches im Sinne eines Antrages des Herrn Hofrathes Wazitsch die Angelegenheit zu prüfen, und binnen drei oder vier Wochen darüber zu berichten hat. — Die Frage der Errichtung eines Siechenhauses im südwestlichen Theile Steiermarks ist vertagt, da die steiermärkische Sparcasse, welche bekanntlich für die Interessen unserer Gegenden kein Herz hat, das Gesuch um Widmung eines Gründungsfondes vorläufig ablehnend beschieden und die Gesuchsteller auf das kommende Jahr vertröstet hat. — Sehr erfreulich dagegen ist der Bericht des Bezirksausschusses über die Cassé-Gebährung im Jahre 1886; die Mittheilung des Herrn Obmannes der Bezirksvertretung, daß das abgelaufene Jahr in dieser Hinsicht ein sehr glückliches gewesen sei, wurde von der Versammlung mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen. Wir bemerken gleich hier, daß die Kosten der Sammeregulierung bis Ende 1886 vollständig bezahlt worden sind, trotzdem im Präliminare blos die halbe Jahresquote eingestellt war, und daß das Jahr mit einem Aktiv-Ergebnis von nahezu 3400 fl. abgeschlossen wurde.

Der Versammlung wohnten 26 Mitglieder bei. Nachdem der Obmann Herr Stiger, die Beschäftigung constatirt hatte, eröffnete er die Sitzung und stellte der Versammlung den Herrn Statthalterei-Secretär Dr. Gsteinerhof er als Regierungsvertreter vor. Zum Amte eines Schriftführers wurde Herr Dr. Sajovig berufen.

Bor Nebergang zur Tagesordnung theilte der Obmann die Einfälle mit und zwar zunächst die Erledigung des Landes-Ausschusses auf die Eingabe der Bezirksvertretung in Betreff der Errichtung eines Siechenhauses im südwestlichen Theile des Landes. Den Ausführungen, welche Herr Stiger der Verlesung dieses Schriftstückes folgen ließ, ist zu entnehmen, daß in der nächsten Umgebung von Gilli ein Gebäude, welches sich zu gedachtem Zwecke adaptiren ließe, nicht vorhanden ist. Der Herr Obmann war in Folge dessen darauf bedacht, einen entsprechenden Baugrund ausfindig zu machen, und er begab sich, nachdem er einen solchen ge-

noch zweimal wiederholen. Sie erröthete vor Freude und blickte uns mit leuchtenden, dankbaren Augen an. Im Wagen fahren! Welche Freude! Sicher, es war das erste Mal in ihrem Leben.

Zehn Minuten später waren wir in Dugherard, einem armen Dörfchen mit einigen vierzig Einwohnern. Wir gaben dem Kinde zwei Shilling; sie glaubte ihren Augen nicht trauen zu können.

Da sie ein wenig hinkte, befürchtete ich, daß die Wunde ihrer Beine sich durch das Gehen im Sande entzünden könnte. Ich trat in den einzigen Schuhladen des Dorfes und kaufte dort ein Paar Schuhe.

Betsy blickte neugierig durch das Ladenfenster und schaute mir zu, wie ich den Kauf besorgte. Als ich herausstrat, auf sie zuschritt, ihr die Schuhe hinreichte, und ihr sagte, daß sie für sie bestimmt seien, da überkam sie eine tiefe Begeisterung, ein unbeschreiblicher Freudenrausch. Sie wagte nicht, die Schuhe anzunehmen; von drei oder vier Mädchen, die auch mit großen Augen zuschauten, umringt, streckte sie endlich ihre kleine Hand aus, zog sie aber gleich wieder zurück. Schließlich, da ich darauf bestand, ergriff sie die Schuhe, sprang vor Freude in die Höhe und lief, ohne ein „Danke!“ zu sagen, davon.

funden hatte, nach Graz, um beim Landesausschuss die Angelegenheit zu betreiben. Zu seiner Neberrasching sei er dort jedoch damit empfangen worden, daß er ein viel zu rasches Tempo einschlage und daß die Realisirung des Projectes davon abhänge, ob die steiermärkische Sparcasse dem Lande noch ein viertes Siechenhaus schenken wolle oder nicht. Die Sparcasse habe erklärt, daß sie dermalen nicht in der Lage sei, das Ansuchen der Bezirksvertretung in Erwägung zu ziehen, daß sie aber vielleicht fünfzig Jahr den gewünschten Fonds zur Verfügung stellen werde. Da nun die steiermärkische Sparcasse auf das Unterland gerne vergesse, was sich auch heuer wieder gezeigt, indem sie nur die Musikschule in Pettau und eine andere Schule mit Spenden bedacht habe, so wäre es angezeigt, im Herbst eine Deputation zu entsenden. Dieser Vorschlag wurde angenommen und wurden die Herren Landtags-Abgeordneten Dr. Neckermann und Bosnjak, dann der Obmann der Bezirksvertretung, Herr Stiger, zu Mitgliedern dieser Deputation gewählt. — Über eine Zuschrift der Bezirkshauptmannschaft Gilli um Beschlüffassung über ein Ansuchen betreffs Constituierung zweier neuer Ortsgemeinden aus Theilen der Steuergemeinde St. Judok und der Ortsgemeinde Doberna, referirt Herr Dr. Langer sehr eingehend und führt den Nachweis, daß es weder dem Interesse der Bewohner von St. Judok noch der Ortsgemeinde Doberna, am allerwenigsten aber demjenigen des Bezirkes Gilli entsprechen könne, eine Änderung der Bezirksgrenzen vornehmen zu lassen. Nach kurzer Debatte, an der sich die Herren: Hofrath Wazitsch, Dr. Neckermann, Dr. Serneec und Notar Vas betheiligt, und in welcher insbesondere betont wurde, daß der kleineren Gemeinde, die ihren Verpflichtungen nicht nachzukommen vermögen, schon genug vorhanden seien, wurde der Antrag des Referenten, das bezügliche Gesuch abzuweisen, zum Beschlusse erhoben.

Über die Angelegenheit der Reconstruction der Brücke über den Pirischbach entwickelte sich, wie bereits erwähnt, eine lebhafte Debatte. Es ist aus den Verhandlungen des Gillier Gemeinderathes bekannt, daß die Kosten für den Umbau genannten Objectes mit 3811 fl. 65 kr. veranschlagt sind und daß hiezu der Krankenhausfond 2000 fl., der Bezirk Gilli 1000 fl. und die Stadt Gilli 500 fl. beitragen sollen, wonach das Straßenärar nur noch 311 fl. 65 kr. beizusteuern hätte. Nachdem der Obmann die Sachlage erklärt und hervorgehoben hat, daß die Stadt Gilli sich weigert, einen Beitrag zu leisten, ergreift Herr Dr. Serneec das Wort, um zu bemerken, daß der in Rede stehende Umbau wohl nothwendig sei, daß die Sache jedoch das Straßenärar angehe und er nicht wisse, wie

„Kleine Wilde!“ dachte ich und begab mich zu meinen Reisegefährten, die schon im Wirthshaus am Tische saßen.

Wir hatten gefrühstückt, und wollten wieder den Wagen besteigen, als eine kleine Hand die meine ergriff und mich fortzuziehen suchte. Es war Betsy.

„Kommen Sie, Sir,“ sagte sie zu mir, „kommen Sie . . .“

„Und wohin willst Du mich führen?“

„Nach unserem Hause, das ganz in der Nähe ist.“

Ich folgte ihr; meine Kameraden, ein wenig neugierig, thaten das Gleiche.

Sie führte uns bis ans Ende einer Gasse, nach einem armseligen Häuschen. Sie öffnete die Thür, wir traten ein.

Es war ein einziges, kaum möblirtes unfreundliches Zimmer. Es wurde von dem matt hineinscheinenden Tageslicht kaum erhellt; vor dem Fenster aus Papier spannt eine alte Frau, es war Betsys Großmutter. Bei unserem Eintreten flüchteten drei schwarze Ferkel erschrocken unter den Stuhl der Alten. In einer Ecke stand das kümmerliche Bett der Alten; ihm zur Seite das kleine Bett des Kindes.

Am Kopfende des Bettes zeigte mir Betsy ein unarbeitetes, an der Mauer befestigtes Bücherbrett.

der Bezirk dazu komme, einen Beitrag leisten zu sollen, da er doch noch geringeres Interesse an der Angelegenheit habe, wie die Stadt Gilli. Herr Stiger stellt dem entgegen, daß es dem Aerar ziemlich gleichgültig sei, ob die Brücke umgebaut werde oder nicht, und Herr Dr. Neckermann vertritt die Ansicht, daß die Bezirksvertretung eine zusagende Antwort ertheilen müsse, indem er hervorhebt, daß die Stadt Gilli ohnehin genug leiste, da sie ein Drittel der Bezirksumlagen zahle, ohne dafür etwas zu haben, und daß die Stadt, wenn es so fortgehe, aus dem Bezirk ausscheiden werde. Herr Hofrath Wazitsch stellt hierauf den Antrag, daß ein Comité mit der Prüfung der Angelegenheit und mit der Abgabe eines Gutachtens zu beauftragen sei, und dieser Antrag wird, nachdem er von dem Herrn Regierungsvertreter und Herrn Dr. Schurz beurwortet worden, zum Beschlusse erhoben. Nach einer kurzen Controverse zwischen Hrn. Dr. Neckermann, welcher den Wunsch ausspricht, die Versammlung möge beschließen, daß sich der Bezirk nicht ablehnend verhalte, und Dr. Serneec und Vas, welche diesen Beschlus von dem Gutachten des Comités abhängig wissen wollen, wird der Antrag des Herrn Hofrathes Wazitsch angenommen und die Wahl des Comités gleich vorgenommen. Dasselbe besteht aus den Herren: Dr. Langer, Dr. Sajowig, Dr. Schurz, Dr. Serneec und Hofrath Wazitsch.

Bezüglich des Stipendiums, welches die Bezirksvertretung für einen Frequentanten der Obst- und Weinbauschule zu Marburg mit jährlichen 120 fl. ausgeschrieben hat, theilt der Obmann mit, daß sich, trotzdem die bezügliche Kundmachung in weitesten Kreisen verlautbart worden war, doch nur ein einziger Petent gemeldet habe, Jakob Koschel aus St. Georgen, daß dieser jedoch bereits im 20. Lebensjahre stehe und durch den Militärdienst verhindert sei werde, auch im nächsten Jahre die Schule zu besuchen.

Weiters gelangt eine Zuschrift des Landesausschusses zur Verlesung, mit welcher der selbe für das Jahr 1887 einen außerordentlichen Zuschuß von 300 Gulden zu den Kosten der Erhaltung der Neuhäuser Bezirksstraße zweiter Classe in Aussicht stellt.

Endlich wird das Operat des Bezirksausschusses über die in der letzten Versammlung beantragte Gründirung der Bezirksstraße nach Liboje und zwischen Kötting und Lubetschna ablehnend zur Kenntnis genommen, nachdem die Berechnung des Ausschusses feststellt, daß die Straße nach Liboje mehr als 9000 fl., die Straße Kötting-Lubetschna mehr als 13.000 fl. verschlungen und daß die Gesamtsumme — von Tagverkerlönen und te-

Auf dem mittleren, mit weißem Leinen bedeckten Brett bemerkte ich unter dem Bilde des heiligen Patrick — der geliebte Schuhheilige Irlands — zwischen zwei Bouquets matfarbiger Blumen die kleinen Schuhe! Es war eine lachende, sorgsam gepflegte Ecke inmitten des entzücklichen Glends.

Das arme Kind betrachtete entzückt, fast wie ein Heiligtum die Schuhe.

„Aber Du mußt sie anziehen!“ sagte ich lachend zu ihr.

Sie schien erstaunt, fast böse zu sein.

„O, niemals!“ sagte sie, „sie sind zu schön!“

Wir steckten in die Tasche der alten Großmutter etwas Geld und sagten Betsy Adieu. Aber sie wollte uns noch nicht verlassen und begleitete uns bis zum Wagen; dann verfolgte sie uns mit ihren Augen, bis sie uns nicht mehr sehen konnte.

Einen Monat später passirten wir auf der Rückreise denselben Ort, wir fuhren von Elsden nach Galwan. Wie das erste Mal hielten wir dort an. Wir hatten Betsy nicht bemerkt. Bevor ich das Land verließ, wohin ich wahrscheinlich nie wieder zurückkehren würde, wollte ich einen Augenblick unsern Schützling wiedersehen.

Ich klopfe an die Thür des Häuschens. Man antwortete mir nicht. Ich öffnete und trat ein. Ein trauriger Anblick bot sich mir dar.

nischen Aufnahmen ganz abgesehen — sich auf nicht weniger als 29.296 fl. 22 kr. belaufen würden.

Nach Uebergang zur Tagesordnung wird zunächst das Protocoll der letzten Plenar-Versammlung, welche am 17. December 1886 stattfand, vorgelesen und genehmigt.

Der zweite Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Revisions-Comités über die vom Bezirksausschusse gelegten Bezirksschaffa-Rechnungen pro 1886. Das Comité besteht aus den Herren Bošnjak, Herzen und Baš, und da die beiden erstgenannten Herren nicht anwesend sind, so referirt Baš, indem er constatirt, daß in der Cassagebahrung die größte Ordnung herrscht. Der Antrag des Comités, dem Bezirksausschusse das Absolutorium zu ertheilen wird einstimmig angenommen. Wir heben aus der Cassarechnung folgende Zahlen hervor:

Die Empfänge bezifferten sich auf fl. 44.404.82 $\frac{1}{2}$. Die Ausgaben betragen 43.667.37 $\frac{1}{2}$

Es resultirt somit ein Cassarest von „ 737.45

Unter den Eingängen figuriren die

Subventionen aus dem Landesfonds mit 3.147.36

Die Bezirksumlagen mit: 33.268.10

Unter den Ausgaben:

Der Schulbeitrag mit fl. 9.460.64

Die Schotterbeistung mit 10.278.99

Die Sanurregulirung pro 1885 mit „ 2000 —

pro 1886 mit „ 4217.60

ferner: Bauten 3207.73

Löhne 2924.92

Rückzahlung von Passivkapitalien „ 3610.07 $\frac{1}{2}$

Schließlich sei noch erwähnt, daß von den einzuhenden Bezirksumlagen 5372 fl. 3 kr. rückständig sind.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag des Herrn Stiger Namens des Bezirks-Ausschusses, die Gemeindestrasse von Niederdorf gegen Pragwald in einer Länge von 574 M. in die Kategorie der Bezirksstraßen II. Classe einzureihen, jedoch erst vom Jahre 1888 angefangen und unter der Voraussetzung, daß die Gemeinde St. Paul vorher dieselbe auf die vorschriftsmäßige Breite erweiterte, Abzugsgräben herstelle und die Straße überhaupt in guten Stand setze. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Zum letzten Punkt „Allfällige Anträge“ ergreift Herr Dr. Neckermann das Wort um die Aufmerksamkeit des Bezirksausschusses auf den schlechten Zustand der Straße Cilli-St. Martin zu lenken, und nachdem weitere Anträge nicht gestellt werden, wird die Sitzung hierauf geschlossen.

[Personalnachrichten.] Von der wiemärkischen Finanz-Landes-Direction wurden

Rings um Betsys Bett, das von drei qualmenden Tafellichtern beleuchtet war, knieten einige alte Frauen, und sagten einlötige Gebete her.

Bei meinem Eintreten schwiegen sie und Alle blickten mich an. Eine der alten Frauen erhob sich und schritt auf mich zu, es war Betsy's Großmutter. Sie hatte mich wieder erkannt. Zwei große Thränen ließen über ihre gefurchten Backen.

"Betsy!" murmelte ich, "Betsy . . ."

Mit einigen Worten, die ich eher errieth, als verstand, erklärte sie mir mit leiser Stimme, daß Betsy am Fieber erkrankt und am Morgen gestorben sei.

Ich näherte mich. Das blaße Gesicht des Kindes ruhte friedlich; ihre langen, schwarzen, gelösten Haare vereinigten sich zu dichten Locken; ihre schönen, klaren Augen waren geschlossen. Mit ihren zarten, blau gewordenen Händen preßte sie das Bild des heiligen Patrick und die kleinen Schuhe an ihr Herz.

"Während ihrer ganzen Krankheit," sagte mir die Alte, "durften die Schuhe sie nicht verlassen, und ich lege sie ihr, wie sie mich flehentlich gebeten, mit in ihren Sarg."

Eine Thräne trat in meine Augen. Ich bückte mich zum Kinde nieder und drückte einen Kuß auf ihre Stirn, während mich die drei kleinen, schwarzen Schweine, die unter das Todtentbett geflüchtet waren, ängstlich anblickten.

ernannt: Zu Rechnungs-Revidenten die Rechnungs-Officiale Karl Neves und Alexander Schmid, zur Rechnungs-Officialen die Rechnungs-Assistenten Edmund Konrad und Gustav Bošnig, zu Rechnungs-Assistenten die Rechnungs-Practicanten Alois Sperl und Richard Götz. — Der Statthalterei-Rechnungs-Official Franz Cadez wurde zum Statthalterei-Rechnungs-Revidenten, der Statthalterei-Rechnungs-Assistent Douglas Wallnöffer zum Statthalterei-Rechnungs-Official und die Statthalterei-Rechnungspracticanten Anton Bacek und Arthur Kainz wurden zu Statthalterei-Rechnungsassistenten ernannt.

[Pressprozeß.] Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat der frühere Abgeordnete Dr. Foregger gegen die „Südsteirische Post“ eine Klage wegen Ehrenbeleidigung eingebracht. Anlaß zu dieser Klage gab die bekannte „interessante Notiz,“ welche einen Angriff auf die Ehre Dr. Foreggers enthielt, indem sie ihm anlaßlich seiner Mandatsniederlegung niedrige Motive unterschob. Auch gegen die „Wiener Allgemeine Zeitung,“ welche dieselbe Notiz, jedoch ohne Nennung des Namens, gebracht hatte, war Dr. Foregger klagbar aufgetreten. Diese Zeitung leistete jedoch einen förmlichen Widerruf.

[Der Gegencandidat.] Wir erhalten aus dem Publicum folgende Zuschrift: „Die angebliche Aufstellung des Dr. Serne von Seite der Slovenen als Gegencandidaten des Dr. Foregger war also doch nur eine scheinbare, und lediglich darauf berechnet, die Deutschen des Städte- und Märkte-Wahlsbezirk Cilli in Sicherheit zu wiegen und sie dann mit der Candidatur eines Auchdeutschen zu überraschen. Wir müssen gestehen, es ist uns leid um Gelingenheim, daß er sich zu einer so erfolglosen Demonstration hergibt, denn den Slovenen kann es bei der Erinnerung ihrer früheren Niederlage doch nur um einen Zählcandidaten zu thun sein. Oder sollten sie wirklich in dem Wahne leben, einen Mann, welcher unter den Deutschen deutsche, unter den Slovenen slovenische Melodien anstimmt, in einem Wahlkreise durchbringen zu können, in welchem, wie kaum irgendwo, die Deutschen stramme Disciplin zu halten gewohnt sind? Mögen sie denn ihr kindisches Manöver versuchen und uns den Mann entgegenstellen, der vielleicht ein leidlicher Jurist, in politischer Beziehung aber ein Chamäleon ist. Neußerte sich doch Gelingenheim einmal einem Deutschen gegenüber: „Die Slovenen glauben, daß ich slovenisch gesungen sei, weil ich slovenische Zeitungen halte und viel slovenisch singe; ich thue dies jedoch nur der Übung wegen.“ Aehnlich und nur mit dem Unterschiede, daß er statt des Wortes „slovenisch“ das Wort „deutsch“ anwendete, mag er sich gegenüber den Slovenen geäußert haben. Durch dieses Liebäugeln nach zwei Seiten hin wäre der Character des Gegencandidaten wohl genugsam gekennzeichnet; allein zur vollen Würdigung desselben möge noch weiters sein anmaßendes Selbstbewußtsein dienen. Ein solches Selbstbewußtsein ist stets das Kennzeichen des Strebers. Gelingenheim verstand es, sich nach seinem Eintritt in die richterliche Praxis den Ruf eines ziemlich guten Beamten zu erwerben und wurde hievon selbst so eingenommen, daß er sich bei dem geringsten Zweifel eines Dritten sehr empfindlich zeigte, woraus zu entnehmen war, daß sein Trachten dahin ging, auf Kosten seiner Collegen, selbst der vorzüglichsten, eine außergewöhnliche Carriere zu machen. Weil aber diese Carriere in der richterlichen Laufbahn nicht so leicht zu erreichen ist, so mag er sich dieselbe dadurch zu erzwingen hoffen, daß er als Auchdeutscher, als Reichsrathscandidat für die Slovenen, sich vorläufig in der Öffentlichkeit wenigstens bemerkbar zu machen sucht.“ — Die Nachricht, daß Gelingenheim von den Slovenen candidirt werde, lautet im „Sl. N.“ wie folgt: „Die nationale Wählerversammlung, welche am 20. d. in Cilli stattfand, stellte Herrn Dr. Karl Gelingenheim, Adjunct in Drachenburg, als Candidaten (der Slovenen) für den Reichsrath auf. Das slovenische Wahlcomité, dem Dr. Josef Serne, Advocat in Cilli, vorsteht, hieß das Programm dieses Candidaten gut und beschloß, diese Candidatur zu unterstützen, da Dr. G. zeigte, daß er beiden Nationalitäten gerecht sei,

dass er der allerbeste Mann für die Stelle eines Reichsrathsabgeordneten und der allerbeste Gegenkandidat gegen Dr. Foregger sei.“

[Pferdebesuchverein.] Wie uns aus Graz telegraphisch gemeldet wird, wurde in der heutigen Versammlung des Pferdebesuchvereines über Antrag des Herrn Lutz, der von Dr. Schurbi bestens unterstützt wurde, und trotz lebhafter Einsprache Wachtel's mit erdrückender Majorität beschlossen, daß die Pferde-Prämierung und die Trabrennen heuer nicht mehr in Sachsenfeld, sondern in Cilli vorgenommen werden.

[Das Deutsche Lied.] hat jüngst in Tarvis gelinde Reibungen verursacht. Offiziere, welche einer dort vom Villacher Männergesangverein veranstalteten Liedertafel beiwohnten, verlangten die Absetzung des „Deutschen Liedes“ vom Programm, mit der Begründung, daß es ihnen „verboten“ sei, dieses Lied anzuhören. Selbstverständlich wurde dem Begehr keine Folge gegeben.

[Lehrerernennungen.] Der steirische Landesschulrat hat Herrn Mich. Baumhöf als Lehrer in St. Martin bei Windisch-Gratz und Fräulein Pauline Leitgeb als Unterlehrerin in St. Lorenzen a. d. R. B. angestellt.

[Schulgärtner.] Der Landesschulrat sprach der Landwirtschaftlichen Filiale in Pettau für die Förderung der Schulgartenangelegenheit seinen Dank, und Herrn Oberlehrer Bincenz Koglmuth in Haid bei Pettau für seine eifrige Pflege und Bewirthschaftung des Schulgartens die lobende Anerkennung aus.

[Ausstellung weiblicher Handarbeiten.] Wie man uns aus Laibach mittheilt, veranstaltet daselbst im Mai d. J. Fr. Johanna Föderl eine Ausstellung seiner weiblicher Handarbeiten, zu welchem Zwecke ihr von maßgebender Seite die hierzu nötigen Räumlichkeiten samt Glaskästen im dortigen neuen Museum bereitwillig überlassen wurden. Nach den bis nun bereits sehr zahlreich angebrachten Arbeiten dürfte sich diese Ausstellung, an der die Laibacher Damenwelt das regste Interesse zeigt, sehr manigfaltig und sehenswerth gestalten. Insbesondere werden Kenneraugen Arbeiten in den verschiedenen edlen Techniken der Fachschule für Kunststickerei in Wien, welche durch die inermüdliche Thätigkeit des Fr. Föderl auch in Laibach eingeführt wurden, bewundern können. Man ist begierig ob sich nicht auch Damen aus Steiermark, vor allen die Schülerinnen des Fr. Föderl in Gombobitz, mit hübschen Handarbeiten an dieser Exposition beteiligen werden.

[Das windische Bäuerlein, das nicht slovenisch versteht.] In die Tabaltrast auf dem Neuen Platz in Klagenfurt kam — wie die „Freien Stimmen“ erzählen — dieser Tage ein windischer Bauer, der sich in der deutschen Sprache sehr mühsam ausdrücken konnte, und verlangte einen Wechsel. Man reichte ihm, seiner Sprachkenntniß Rechnung tragend, einen Wechsel mit slovenischem Text, war aber nicht wenig erstaunt, als der gute Landmann denselben mit dem Bemerkun zurückwies, er verstehe ihn nicht und könne nur einen — deutschen Wechsel verwenden.

[Ertrunken.] Die Winzerin Maria Fraß in Sanenberg ließ die beiden Kinder Konrad Fraß und Franz Caff aus ihrem Weingarten allein nach Hause gehen. Die kleinen fielen auf dem Heimwege in eine Wasserlache und ertranken.

[Rauferzen.] Vor dem Gasthause der Marie Janečić in Schüppelz entstand zwischen den Grundbesitzern Josef Schumrek, Johann Sagmeister, Martin Schumrek, Georg Traunler aus Susez einerseits und den Kroaten Franz und Paul Prohnički Besitzer in Prošinec, dann Josef Figar aus Tschemehouz, Gemeinde Štraljewitz in Croatia, anderseits, wegen eines Leuhndelns ein Wortstreit, der alsbald zu einer förmlichen Schlacht ausartete. Es wurde mit Wagenkippen und Wagentritten gefämpft, und Franz Kozian und Johann Schmauz wurden so schwer verletzt, daß sie auf dem Platze liegen blieben, während drei Kroaten, mit schweren Hiebwunden bedeckt, die Flucht über die Grenze nach Croatia ergrißen.

[Verbrannt.] Die Eheleute Anton und Emma Pertschitsch in St. Florian ließen, als sie dieser Tage zur Frühmesse in die Pfarrkirche gingen, ihre zwei Kinder Stefan und Maria allein zurück und sperrten die Wohnung ab. Die Kinder scheinen am Herde gespielt zu haben, ihre Kleider fingen Feuer und die kleinen starben alsbald an den erlittenen Brandwunden.

Gerichtssaal.

Wie aus Graz gemeldet wird, hat die Verhandlung wider Baron Wimpffen, über welche wir lebthin berichtet haben, mit der Verurtheilung des Angeklagten wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit und Wachebeleidigung zu einfachem Kerker in der Dauer von drei Monaten geendet.

Theater, Kunst, Literatur.

Gärtner Stadttheater.

Wirft das Wilhelmj-Concert seine Schatten voraus oder hat der Zigeunerbaron die Steuerkraft unseres Theaterpublicums so sehr in Mitleidenschaft gezogen, wir wissen es nicht; aber wir haben unseren Musentempel im Laufe der Saison nach niemals so öde und so kahl gefunden, wie an den beiden letzten Abenden. Die Posse „Plauff net Pepi,“ welche am Donnerstag gegeben wurde, verdient allerdings kein besseres Schicksal, als ignorirt zu werden; aber die musikalisch-declamatorische Akademie von gestern war einer pröfseren Theilnahme werth. Freilich, der Titel „Ein Abend im Wiener Orpheum“ ist nicht besonders glücklich gewählt, und dieser Wahl mag es auch zum Theile zuzuschreiben sein, daß das Publicum ferneblieb. Wir ließen uns durch den Titel nicht abschrecken und blieben bis zum letzten Falle des Vorhangs, und wenn wir bekennen, daß wir uns trefflich unterhielten, so nehmen wir für uns gleichzeitig nicht allein Glaubwürdigkeit, sondern auch ein Bischen Geschmack in Anspruch. Man weiß ja übrigens, daß die Mimen der ganzen Welt je einige Cabinetsstückchen in Vorrath haben, welche nur bei besonderen Gelegenheiten ausgekramt werden. Die bunte Folge von Scenen bot denn auch manche freundliche Überraschung und manchen hübschen Scherz. Dass Frau Donat gut zu declamiren versteht, war uns bekannt; daß sie aber den Reichthum von Gefühlstönen besitzt, welchen das von ihr vorgetragene „Schau, ichau!“ erfordert, war uns neu. Dass Fräulein Banni in eine recht verwendbare Schauspielerin ist, weiß man zu Genüge; daß sie ihren Vortrag aber so trefflich zu moduliren im Stande ist, wie es die bekannte Soloscene „Aurora Beilchenduft“ erfordert, hat — uns wenigstens — überrascht. Und daß Herr Donat ein Liebling Thaliens ist, brauchen wir ebenfalls nicht erst zu sagen; aber daß er mit seiner etwas abgemühten Stimme ein einfaches Lied, wie es „Du schöner Mai“ aus „Prinz Methusalem“ ist, sehr graziös zu Gehör zu bringen weiß, war für Manchen im Publicum noch keineswegs eine ausgemachte Sache. Wenn wir dann noch die Declamation des Fräul. Arthur: „Lassen Sie's geh'n!“, das von Herrn Berger vorgetragene „Loblied der Polin“ aus „Der Bettelstudent“ und das Bänkel der Herren Donat und Friedmann hervorheben, welch' letzteres wahrhaft zwerchfellerschütternd wirkte, so bleibt nur noch das von Fräulein Huerer gefungene Couplet zu erwähnen, statt dessen wir allerdings eine musikalisch werthvollere Arie lieber gehört hätten. Den Schluf bildete ein theatralischer Spaß, der außerordentlich wirksam war. Es wurde nämlich die Thürwache auf

grüßt das verblüffte Publicum mit zierlichen Verbeugungen und läßt im nächsten Augenblicke die Töne des berühmten „Nur für Natur“-Walzers aus seiner Kehle perlen. Man kann sich's vorstellen, daß namentlich das Stehparterre-Publicum sehr nachdrücklich applaudierte.

* Concert Wilhelmj. Wir werden ersucht, mitzuhören, daß das Concert des Geigerkönigs bestimmt am Montag den 28. d. J. stattfindet, und daß alle gegenheiligen Gerüchte grundlos sind. Wie wir hören, sind noch keineswegs alle Sitze vergriffen, doch steht zu erwarten, daß der Concertsaal vollständig gefüllt sein werde.

* Nächsten Donnerstag findet im Gillier Stadttheater abermals ein Beneficeabend statt, und zwar für Herrn Friedmann, welcher gleichzeitig sein dreißigjähriges Schauspieler-Jubiläum feiert. Wir machen unsere Leser auf dieses Benefice, über welches wir ein Näheres in der nächsten Nummer bringen werden, ganz besonders aufmerksam, und glauben den Beneficianten nicht besser empfehlen zu können, als indem wir daran erinnern, daß er ein gebürtiger Gillier ist und daß er seine Laufbahn — im Jahre 1857 — eben in Gilli begonnen hat. Den Landsmann wird unser Theaterpublicum gewiß nicht im Stiche lassen.

* „*„A n d e r s c h ö n e n b l a u e n D o n a u“* ist das einzige Familienblatt, in dem das süddeutsche und speciell das Geistesleben Oesterreichs sich wieder spiegelt! Schon zu Weihnachten beschloß diese, im ganzen Reiche sympathisch aufgenommene Zeitschrift ihren ersten Jahrgang und mit Besiedigung können Herausgeber und Redacteur auf den wirklich brillanten Erfolg dieses ersten Jahres zurückblicken. Aus den „Antworten der Redaction“ er sieht man, daß alle Provinzen mitarbeiten — wollen und welch' regen Anteil die Leserwelt an dem Inhalte der „*D o n a u*“ nimmt, und gar aus den „Räthsel-Auflösungen!“ Die empfehlen wir nebst bei minder Geübten als vorzügliche Übung in der Geographie. „*Die schöne blaue Donau*“ pflegt vorzüglich die gediegene Erzählungsliteratur, die Poesie, das Lustspiel, sowie jede Nummer eine Reihe Themas in den beigegebenen prächtigen Auffächer behandelt. Jede Nummer bringt überdies eine Musiknummer und ist mit einemilde geschmückt. — Die Porträts der „*Blauen Donau*“ bilden eine Wiener Specialität und in ihrer Gesamtheit eine interessante Galerie schöner berühmter Frauen und hervorragender Männer, den ersten Kreisen der Geburts- oder Geistesaristokratie entstammend. Den Schluß eines jeden Heftes füllen die Rubriken: „Gesellschaftliche Reformen“, „Briefkasten“, „Am Spielstisch“: Schach-, Räthsel- und Rebus-Zeitung. Als Probe geben wir hier auszugswise den Inhalt des fünften Heftes des heutigen (2.) Jahrganges: „Porträt der Kammerfängerin Pauline Lucca“ (Baronin Wallhöfen), M. Russo, „Der Scorpion“, eine deutsche Geschichte aus Paris. „Die alte Mühle“, Erzählung aus dem Wienerwald. Alfred Friedmann „Mannesalter“ (Gedicht). Prof. Dr. Wolbrich „Eine prähistorische Ausgrabung“, „s' Bodan sein Stolz“ (Dialektgedicht). Fr. Schütz „Alte Mädchen“, Lustspiel in einem Aufzuge (Schluß). Johann Traunwirt (Erzherzog Johann). „s' Schwoagn gehn“, Composition für die Zither, Text von A. Schlosser. Laura Pollatschek „O diese Großmütter“, Humoreske in Briefen, worauf noch die oben genannten Schlußrubriken folgen. „*Die schöne blaue Donau*“ erscheint zweimal im Monat, per Heft 15 kr. im Verlage von C. Konegen, Wien, I., Opernring 3, und wird redigirt von Dr. F. Mamroth.

Haus- und Landwirtschaftliches.

[Fütterung zur Erzeugung mageren Fleisches.] Das in Deutschland meist übliche Mästungsverfahren ist insofern ein verkehrtes, als dasselbe nur auf Anhäufung von Fett in den gemästeten Thieren gerichtet ist. Fett aber ist beim Schafe eine vom Fleischkäufer so wenig begehrte Beigabe, daß auf dessen anderweitige Verwertung

eine eigene Industrie, die der Kunstbutterbereitung, sich gründen konnte. Was man wünscht, ist ein wildartig mageres, zartes, saftiges Fleisch, das nur wenig und in feiner Vertheilung mit Fett durchwachsen oder davon bedeckt ist. Solches Fleisch kann nur erzeugt werden bei jungen Thieren und bei entsprechender Bewegung derselben in freier Luft, hauptsächlich also nur bei Weidemast. Genügt das Weidefutter allein nicht zu der erforderlichen üppigen Ernährung, so fragt es sich, welches Beifutter als das am meisten geeignete anzusehen sei. Hierüber giebt ein Bericht aus Nordamerika einige Fingerzeige. Auf der jüngsten Mastviehschau in Chicago wurde bei Beurtheilung der lebenden Thiere ein zweijähriger Stier, ein Viertel Devon- und drei Viertel Herefordblut, von den preiswürdig erachteten vollständig ausgeschlossen, geschlachtet jedoch schlug er alle seine Mitbewerber. Nur ein einziger Stier kam ihm in der Güte des Fleisches nahe, der von ganz anderer Abstammung, Shorthorn-Angus-Halbblut, aber mit ähnlichem Futter gemästet war. Jener hatte nämlich auf ein Theil Maismehl zwei Theile Hafermehl und ein wenig Dinkelkuchen, dieser auf ein Theil Maismehl drei Theile Hafermehl und ein wenig Kleie erhalten. Das Fleisch war ausgezeichnet durch schöne Marmorirung, Festigkeit, Farbe, Zartheit, Saftigkeit und Verbindung mit nur wenig Talg. Der Bericht stellt zugleich die Unsicherheit in das rechte Licht, bei Mastviehschauen die Thiere nur lebend und äußerlich nach Ansehen und Griff zu beurtheilen.

[*Ohne Bienen kein Obst.*] Die Ansiedler in Australien, namentlich die deutschen, haben an den geeigneten Orten ihres neuen Heims Obstbäume angepflanzt, welche zumeist trefflich wuchsen, auch überreichlich blühten, aber merkwürdigerweise keine Früchte ansetzten. Schon glaubte man, daß das australische Klima sich nicht für Obstbau eigne und singt an, die Obstbäume wieder auszurotten. Da kam vor einigen Jahren ein deutscher Imker nach Australien, der anfing, mit deutschen Bienen Imkerei zu treiben. Und siehe da, die Obstbäume des Imkers wie auch die seiner Nachbarn trugen jetzt auf einmal reichlich Früchte. Man erkannte sofort, daß Australien keine Insecten besitze, welche die Befruchtung der Obstbäume herbeiführen. Die Bienenzucht hat nun in Australien große Verbreitung gefunden. Sie wirft dort, schreibt man, eine gute Rente ab und ist schon im Interesse des sich immer mehr ausbreitenden Obstbaumes eine Nothwendigkeit geworden.

[Verborgene Nester von Hühnern und Enten zu finden.] Die Hausfrau hat ihre liebe Not, wenn eine Henne oder gar eine Ente verlegt. Das Auffinden der Nester gelingt aber in den meisten Fällen, wenn man man sich eines alten bewährten Mittels bedient, welches noch wenig bekannt zu sein scheint. Man reibe den Hühnern oder Enten eine kleine Quantität Kochsalz vor den Steifz, wodurch sie veranlaßt werden, sehr bald nach ihrem Versteck zu laufen und dort zu legen. Dadurch wird meist das Nest entdeckt, welches eine nicht geringe Ausbeute liefert.

Course der Wiener Börse

Jan 26, Måns 1887.

(Markt-Durchschnittspreise.) Im Monat Februar kostete der Hektoliter Weizen auf hiesigem Blatt durchschnittlich fl. 8.—, Korn fl. 5.70, Gerste fl. 6.—, Hafser fl. 3.30, Rüffuruz fl. 5.10, Hirse fl. 5.40, Haibon fl. 4.90, Erdäpfel fl. 2.60, 100 Kilogramm Heu kosteten fl. 2.50, Kornlagerstroh fl. 2.20. Weizenlagerstroh fl. 2.10, Strohstroh fl. — — Hafserstroh fl. 2.10 — Ein Kilogramm Rindfleisch (ohne Zuwage) kostete 40—50 und 52 fl., Kalbfleisch 50—56 und 60 lr., Schweinfleisch 52—56 und 60 lr., Schöpfsfleisch — — lr.

Rohseide Bastkleider (ganz Seide) fl. 9.80 per compl. Robe, sowie schwerere Qualitäten ver- sendet b. Abnahme von mindestens zwei Roben zollfrei in's Haus das Seidenfabrik- Depot G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umsonst. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Jeder Gastwirth
der seinen Gästen einen Tropfen guten echten
Ungarwein
geben will, wende sich an
B. Günsberger
Weinhandlung
Gross - Kanizsa.
Weinpreise: 1886er Weisswein .14 fl.
1886er Schillerwein .13 fl.
per Hectoliter ab Kanizsa.

Bei Einsendung von 1 fl. Angabe werden Probe- fass von circa 15 Liter überallhin versandt. Rest wird nachgenommen. Probefass über 200 Liter gehen auch ohne Nachnahme. Die Eisenbahnfracht kostet ca. 1 kr. Fass wird franco zurückgenommen. Flaschen- proben gratis und franco.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze
wird in kürzester Zeit durch blasses Überpinseln
mit dem rühmlichst bekannten, allein echten
Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der
Roten Apotheke in Posen sicher und schmerz-
los beseitigt.
Carton mit Flasche und Pinsel 50 Kr.
Goldene Medaillen aus
1885, 1886, 1887, 1888, 1889.
Schutzmarke.
Depot in Cilli: Apoth. J. Kupferschmid

Speck

frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme
ohne weitere Spesen um fl. 350 H. Kasperek in
Fulnek, Mähren.

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**
reinster
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Bittner's Gehöröl
sehr wirksam gegen alle Ohrenkrankheiten, sowie zur Heilung der
Schwerhörigkeit und Wiederherstellung des verlorenen Gehörs,
ist zum Preise von 50 kr. per Flasche nur allein echt zu bekommen
in Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz, Nied.-Oesterreich.

Roll-Härlinge

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen
Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 80 kr.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Bei 3000 Mark Gehalt

suchen solide Leute zum Kaffeeverkauf in
Postcollis an Private 135 11
Emil Schmidt & Co., Hamburg.

In Hugo H. Hitschmann's Journalverlag in Wien, I.,
Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einsendung des Geldes-
trages (durch die Postsparkasse oder mittels Postanweisung) probenummerniert werden:

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.

Größte allgemeine illustrierte Zeitung für die gesamte Landwirthschaft.
Redacteur: Hugo H. Hitschmann. — Dr. Josef Ekkert.
Größte landwirthschaftliche Zeitung Oesterreich-Ungarns. Gegründet 1851.
Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in Gr.-Folio. Viertelj. fl. 2.-50.

Oesterreichische Forst-Zeitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirtschaft und Holzhandel,
Jagd und Fischerei.
Redacteur: Prof. Ernst Gustav Hempel.
Illustrirtes Centralblatt für Forst- und Jagdwesen. Einziges forstliches Wochenblatt.
Gegründet 1883. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio. Viertelj. fl. 2.

Allgemeine Wein-Zeitung.

Illustrirte Zeitung für Weinbau und Weinbereitung. Internationales
Weinhandelsblatt. Journal für Weinconsumenten.
Hotels- und Gasthof-Zeitung.
Redacteur: Prof. Dr. Josef Bersch.
Größte Zeitung für Weinbau und Weinwirtschaft. Weinhandel und Weinconsumenten.
Gegründet 1884. Erscheint jeden Sonntag in Gr.-Folio. Viertelj. fl. 2.
Probenummern über Verlangen gratis und franco.

Johann Rakusch in Cilli

Herrengasse Nro 6,

bringt folgende Geschäftszweige in empfehlende Erinnerung:

Die Buchdruckerei,

eingerichtet mit den neuesten, elegantesten Schriften und best construirten Maschinen, übernimmt alle Druck-Arbeiten
unter Zusicherung der geschmackvollsten und promptesten Ausführung zu möglichst billigen Preisen.

Die Papier-, Schreib- & Zeichnen-Materialien-Handlung

hält ein großes Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichnen-Papieren, Couverts &c. &c., sowie über-
haupt sämtliche in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

Verlag von Drucksorten

für Gemeinde-Amtier, Kirche und Pfarrämter, Schulen, Advocaten, Aerzte, Kaufleute, Gastwirthe, Hausbesitzer &c.

Die Leihbibliothek, 3000 Bände umfassend,

wurde soeben um eine bedeutende Anzahl der neuesten Romane bereichert.

Nr. 1191.

Kundmachung.

Die Liste der Wähler der Stadtgemeinde Cilli für die auf den 15. April d. J. angeordneten Wahl des Reichsrathsabgeordneten ist angefertigt und liegt hieran zu Jedermann's Einsicht auf.

Reklamationen wegen Aufnahme von Nichtwählberechtigten oder Weglassung von Wahlberechtigten können innerhalb 8 Tagen vom Tage der Auffigirung dieser Kundmachung gerechnet, bei diesem Stadtmalte angebracht werden.

Stadtamt Cilli, am 21. März 1887.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:

194 2 Dr. Neckermann.

z. Z. 780 civ.

Edict.

Vom k. k. Kreisgerichte Cilli wird kundgemacht, daß über Anteilen der Erben nach Fräulein Johanna Rankel, Lehrerin in Cilli die freiwillige gerichtliche Versteigerung der in die Verlassenschaft gehörigen Realität, Grundbuchs-einlage B. 174 der Katastralgemeinde Stadt Cilli, bestehend aus dem Hause Conser. Nr. 53 in der Postgasse zu Cilli und der Ackerparzelle Nr. 876/2 zu Möllag im Gesamtschätzungs-werthe von 5070 fl. ö. W. bewilligt und zur Bornahe dieser Feilbietung eine einzige Tagfahrt auf den 14. April 1887 Vormittags 10 bis 12 Uhr im Rathssaale des k. k. Kreisgerichtes II. Stock Zimmer Nr. 24 angeordnet worden ist, bei welcher die Realität nicht unter dem Schätzungs-werthe zugleich Ausrufsspreize hintangegeben werden wird.

Auf die auf der Realität grundbüchlich haftenden Pfandrechte ist diese Versteigerung ohne Einfluss.

Die Heilbietungsbefindnisse sowie das Schätzungsprotocoll liegen in der kreisgerichtlichen Registratur zur Einsichtnahme auf.

Den Erstern zu Folge hat jeder Licitant ein 10%iges Badium per 407 fl. in Baarem, innländischen Sparcassebüchern oder pupillarmäßig sicheren Werthpapieren nach dem Course des Vortages zu erlegen, der Ersteher aber diesen Erlag sofort nach erfolgtem Zuschlag bis zur Höhe von 2000 fl. zu ergänzen.

Cilli, am 15. März 1887.

193 3 k. k. Kreisgericht.

Damen-Phaëton

vierzig, ganz neu, hoch elegant, Wiener Fabricat, ist billig zu verkaufen, Anzufragen bei 187—

Anton Kapla, Sattlermeister, Cilli.

Wohnung

117

ebenerdig, bestehend aus 4 Zimmer sammt Zugehör, ist mit 1. März zu vermieten. Auskunft in der Exp.

Die MAGEN-ESSENZ des Apothekers PICCOLI in Laibach

nach meiner Vorschrift zubereitet, erwies sich in vielen Fällen von Magen- und Hämorrhoidalleiden als unzweifelhaft heilkraftig.

Dr. E. Ritter v. Stöckl
k. k. Regierungsrath und Landes-Sanitätsreferent
in Krain. 6 II

Sie wird vom Erzeuger in Schachteln zu 12 Flaschen 1 fl. 36 kr. versendet; die Postspesen tragen die p. t. Auftraggeber.

Depot: In Cilli Apotheker Kupfersehmid, Graz Eichler und Nedwed, Marburg Bancalari, Klagenfurt Thurnwald, Villach Seolz, Tarvis Siegel.

"THE GRESHAM"

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1884 bis incl. 30. Juni 1885.

Activa	fr. 91.064.543.54
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	17.926.068.77
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	164.776.000—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für	66.393.200—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der eingereichten Anträge sich auf	1.391.163.329—

stellt.

Vom 1. Juli 1885 bis incl. 30. Juni 1886.

Activa	fr. 91.408.165.02
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	18.555.201.15
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848	177.916.425.0
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	61.584.975—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	1.452.748.304.58

stellt.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Prozent Gewinnanteil oder auch ohne Anteil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schließt Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Polizen den Rückkauf für Polizen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Polizen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Polizen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem

General-Agenten für Kain und Südsteiermark,

Guido Zeschko,

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

30—12

Ettlinger & Co.

I. Bezugsquelle.

Kaffee-Delicatessen

direct von Hamburg.

Billigste Preise.

Reele Bedienung.

Unser durch **Jahrelanges Bestehen bewährtes Warenhaus** versendet portofrei unverzollt (der Landeszoll kann hier nicht entrichtet werden) in **bester erprobter Ware** durch directen Baar-Einkauf zu nachstehenden **überaus mässigen Preisen** gegen **Nachnahme** oder **Vorauszahlung**:

Kaffee, ungebr. feinschm., alle gangb. Sort.

i. Säcken. Preis pr. 5 Kilo

Nr. 0 Nr. 1 Nr. 2 Nr. 3

fl. 3.60 fl. 4.20 fl. 4.60 fl. 5.—

Nr. 4 Nr. 5 Nr. 7 Nr. 8

fl. 5.20 fl. 5.55 fl. 5.50 fl. 5.75

Nr. 11 Nr. 13 Nr. 15 Nr. 16

fl. 6.10 fl. 6.65 fl. 4.15 fl. 7.20

Kaffee-Misch. 2 Sorten per 5 Kilo nach Wahl.

Dampfgerösteter glacirt.

Kaffee in Pergament-Jute-Säcken über

1/2 Jahr haltbar, Ko. 4% netto à fl. 4.70. à

fl. 5.25, à fl. 5.50, à fl. 5.70, à fl. 5.90, à fl. 6.70 etc.

Kaffe-Muster gegen Einsendung von 10 kr.

per Sorte.

Kaff. Sprott., Saison-Delicat.
fette Goldg. Ware i. Kist. ca. 240 St.
portofr. 1 Kist. fl. 1.55. 2 Kist. fl. 2.65.

Sämmtl. Preise portofrei, Verpack
grat. Chin. Thee eleg. verpaet, la Qual

Grus-Thee Ko. fl. 1.70 | Congo fl. Ko. fl. 2.60

Souchong extra, 3.70 | Kaiser-Melange, 4.20

Rum Cuba fl. per 4 Literfass fl. 3.30

Rum Jamaica extrafein per 4 Literfass 4.20

Arrac de Goa extraf. pr. 4 Lfs. fl. 470 u. . . . 4.—

Klippfische, Ia. Islandische neue Ware

per Packet 4 1/2 Ko. Inh. fl. 2.70 u. . . . 2.40

Caviar neuer milde gesalzen sehr fein-schmeckend per Fass 1 Kilo Inhalt 2.50

Tafelreis fein 5 Ko. fl. 1.25 und " extra 4.15

Tapioca-Sago per 5 Kilo 2.25

Matjesheringe, ff. per Fs. ca. 30 St. Inh. . . . 2.03

Makrelen frisch gek. 8 Dos. = 5 Kilo-P. . . . 4.03

Wir benutzen diese Gelegenheit, öffentlich für die uns zahlreich zugehörenden Anerkennungszuschriften mit verbundenen Nachbestellungen, unseren besten Dank abzustatten. Referenzen in den meisten, selbst kleineren Orten zu Diensten.

Unsere grosse Preisliste nebst Zolltarif erhält Jedermann auf Verlangen gratis zugestellt.

Man wende sich vertrauenvoll an das verbürgt reelle Engros-Magazin von

Ettlinger & Co., Weltpostversand, Hamburg.

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Uleibssorgane, Wechselfieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um



Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des Hofrathes Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthalt, kostet nur 1 fl. 6. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsifiat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalten. Man verlange ausdrücklich: Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

Zu haben in Cilli bei dem Herrn Apotheker Mareck.

Wer Wein verkaufen will

zwe direct oder durch eine Annoncenexpedition eine
bräugliche Ankündigung in die in den Kreisen der
hüttlers, Restaurateurs, Gaffhof- und Weinstuben-
besitzer in den Weinbau nicht treibenden Ländern
Österreich-Ungarns, Deutschlands, Russlands, Holla-
ands &c. vielverbreitete „Allgemeine Wein-Beit-
tung“ Wien, I., Dominikanerbastei 5, auf.
Wer Wein kaufen will, sieht in diesem Blatte den
Annoncenheft regelmäig und aufmerksam durch.

**Billige Annoncenpreise. — Probe-
nummern gratis.**

Russen

frische, beste Marke, liefert das 5 Kilo - Fassl gegen
Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 25 kr.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Bittner's Sommersprossen-Salbe

zur vollkommenen Entfernung der Sommersprossen, Leberflecke,
Wüster, Würmerlin, Rosenehre und sonstiger Hautunreinigkeiten.
in zum Preise von 60 kr. per Siegelt und allein eine zu bekommen
in Julius Bittner's Apotheke, Gloggnitz, Nied.-Österreich.



Die besten und schönsten

HARMONIKAS



und alle

Musik-Instrumente

oder bei

JOH. N. TRIMMEL
WIEN

VII. Kaiserstrasse Nr. 74.

Preis-Courante über Harmonikas oder
Musik-Instrumente gratis und franco

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 6.—
Cuba, hochdelst, Ha.	fl. 6.25
Cuba, Ha.	fl. 6.50
Portorico, hochdelst, Ha.	fl. 6.25
Portorico, Ha.	fl. 6.50
Java, goldgelb, Ha.	fl. 6.75
Menado, Ha.	fl. 7.50
Ceylon, Ha.	fl. 7.—
Ceylon, Ha.	fl. 7.50
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.50, Nr. 2, fl. 4.—, Nr. 3, fl. 4.50, Nr. 4, fl. 5.—, Nr. 5, fl. 5.50, Nr. 6, fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.	

Dr. Schmidt's bewährtes

Hühneraugen - Pflaster

wird seit vielen Decennien als
schmerzlos und sicher
wirkendes Mittel zur voll-
ständigen Entfernung der
Hühneraugen angewendet.



Die Wirkung dieses Dr. SCHUTZ-MARKE
Schmidtschen Hühneraugen - Pflasters ist nahezu
überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche
jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation entfernt
werden kann. Preis einer Schachtel mit 15 Pfä-
sterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen
der Hühneraugen 28 kr. 6. W.

N.B. Beim Ankauf dieses Präparates wolle das
P. T. Publicum stets darauf achten, dass jede
Schachtel auf der äusseren Umhüllung beigedruckte
Schutzmärke führe.

Hauptversendungs-Depot: Gloggnitz, Niederösterre.
in Julius Bittner's Apotheke.

Depot in den Apotheken: Cilli: J. Kupfer-
schmid, Ad. Marek; Deutsch-Landsberg: H. Müller;
Leibnitz: O. Russheim; Pettau: Ig. Behrbalk;
Radkersburg: C. E. Andrieu; sowie in allen Apo-
theken Steiermarks.

Keine Agenten noch Reisende.

Vor Nachahmer unseres Eta-
blissements warnen wir!

Grösste Ersparniss

Princip

ges., billig., preisg., reet.
Viele Anerkennungsschreiben

hat Jedermann, der seinen Bedarf in Colonialwaaren, Delicatessen etc. von uns bezieht. Ein Versuch überzeugt von der Vorzüglichkeit unserer Waare, wobei nichts riskirt ist, da wir nicht conve-
nirende Waaren anstandslos umtauschen oder das Geld zurückgeben. Es giebt keinen
grösseren Reellitätsbeweis. NEU! Coffee Ingredienz, 4 Deka genügend für 5 Kg. Coffee
gratis zu jeder Coffee-Sendung, wodurch auch die billigste Sorte grossartig schmackhaft wird.

5 Ko. af. Mocca	fl. 8.—
5 " Perl-Mocca, stark ausgiebig	fl. 5.10
5 " Cuba, feinst, grün, kräftig	fl. 5.20
5 " Goldjava, hocharomatisch	fl. 6.20
5 " Perleaffee, grün, hochfein	fl. 6.65
5 " arab. Mocca, verpf., edelst	fl. 6.80
THEE , neuester Ernte, eleg. verpackt	
1 Kg. Congo	fl. 2.50
1 " Souchong	fl. 3.50
5 " Tafelreis, vorz. kochend	fl. 1.15
5 " Fass russ. Kronsardinen	fl. 1.70
5 " mar. Häringe	fl. 2.10
5 " Ia. Aal in Gelée, dicke	fl. 3.85
Stücke	

Ausführliche, viele hundert Consumartikel enthaltende Preisliste gratis und franco.

STÜCKRATH & Co., Hamburger Waaren-Versand, HAMBURG.

Depots

758 52

in Graz bei

J. Eichler, Barmh. Brüder, U. Stählinger
A. Jakic, R. Postl, J. Purgleitner und
A. Reichel;

in Cilli bei J. Kupferschmid;

in M. rburg bei J. Bancalari;

in Pettau bei J. Behrbalk;

in Klagenfurt bei P. Birnbacher;

in Villach bei F. Scholz;

in Laibach bei W. Mayr.



J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien.

Blutreinigungs-Pillen,

vormalis Universal-Pillen genannt, verdien leystern Namen
mit vollstem Rechte, da es in der That beinsbe keine Krankheit gibt,
in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnägigsten Fällen, wo
viele andere Medicamente vergebens angeendet wurden, ist durch diese Pillen ungäte Wale und nach kurzer Zeit volle He-
nung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 kr. 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.05. bei anfranfiter Nachnahme-
sendung fl. 1.10.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle
Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 40 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr.,
5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiederlangte Gesundheit
noch den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedankten. — Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat,
empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Leopold, am 15. Mai 1889.

Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirkten wahrhaft Wunder,
sie sind nicht wie so viele andere angeprägte Mittel, sondern
sie helfen wirklich nahezu für Alles.

Bon den zu Sternen bestellten Pillen habe ich die meisten
an Freunde und Bekannte vertheilt und allen haben sie ge-
holfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen
Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Ge-
sundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie
fortgebrachten. Ich ersuche Sie daher, wieder fünf Rollen zu
senden. Von mir und Allen, die wir schon das Glück hatten,
durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unters-
chreiten innigsten Dank.

Martin Deutinger.

Viena-St. György, 16. Feber 1882.

Hochgeehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten
Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe
wurde meine Frau, welche schon jahrelang am Miserere gelitten
hatte, durch Ihre Blutreinigungs-Pillen wieder geheilt, und
wenngleich sie auch jetzt noch zweitens einige Einschneiden maf,
so ist ihre Gesundheit schon so weit wieder hergestellt, das sie

mit jugendlicher Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nach-
kommen kann. Von dieser meiner Dankesfuge bitte ich Sie zum
Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleich-
zeitig, wieder um Einsendung von zwei Rollen Pillen und zwei
Stück chinesischer Seife. Mit besonderer Hochachtung ergeben
Alois Novak. Obergärtner.

Einer Wohlbegorenen! In der Vorauflistung, das alle Ihre
Arzneien von gleicher Güte sein dürfen, wie Ihr berühmter
Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten
Frostbalsamen ein so-roes Ende bereitet, habe ich mich trotz meines
Mistrauens gegen sogenannte Universalpäfle entzlossen, zu
Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser
kleinen Kugeln mein langjähriges Hamorrhoidalleiden zu bom-
bardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu
gestehen, das mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauch
ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Belannten
diese Pillen auf's eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts da-
gegen einzwenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich —
jedoch ohne Namensfertigung — Gebrauch machen wollen.

Hochachtungsvoll

Wien, 20. Feber 1881. C. v. T.

Franzchinin-Pomade von J. Pscherhofer,
seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von
Arzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Staubel, bei
verschiedensten Geschwüren aller Art, auch allen periodisch auftretenden Geschwüren an den Füßen, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, und ähnlichen Leiden vielfach
bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Spitzwegerichsaft ein allgemein bekannte,
vorzügliches Hausmittel, gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfzustand etc. 1 Flasche 50 kr.

Franzbranntwein. 1 Flasche 50 kr.

Alpenkräuter-Liqueur von W. O. Bern-
hard. 1 Flasche 2 fl. 50 kr., 1 halbe Flasche 1 fl. 40 kr.

Pulver gegen Fußschweiß. Eine
Schachtel 50 kr.

Homöopathische Medicamente alter Art sind stets vorrätig.

Außen den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische
pharmaceutische Spezialitäten vorrätig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und
billigst bezogen.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung oder
Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittels Postanweisung)
stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

